

Alles für meine Kinder?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 45

PDF erstellt am: **20.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-648891>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

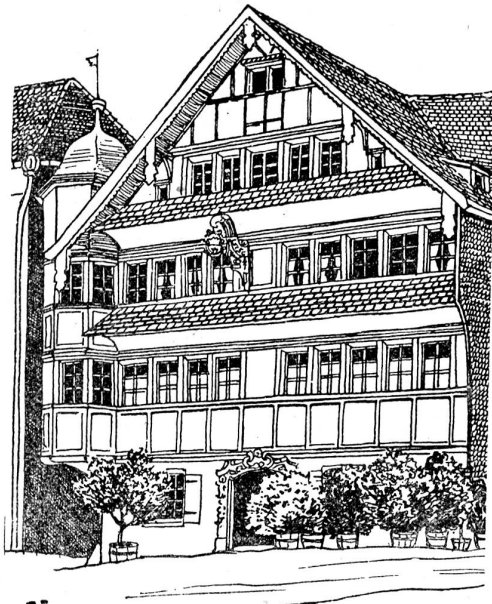
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

befürwortet wird, so wird sich jeder darüber klar sein, daß die Anregungen nur nach genauester Prüfung und angesichts gewaltiger technischer Schwierigkeiten einer durchaus nicht



Das Wirtshaus zur Krone auf dem Landsgemeindeplatz in Trogen ist ein Musterbeispiel der Appenzeller Holzbaukunst.

erfolgsricheren Ausführung entgegenstehen. Vielleicht läßt sich grundsätzlich sagen, daß jeder Kongreß zu viel anstrebt, um wenigstens die Hälfte zu erreichen.

Der Wald und sein Holz: das Thema ist für den tatendurstigen Handwerker wie für den schaulustigen Wanderer und Wohner so vielgestaltig, daß ihm stets und allerorts vereinzelte Schönheiten abgewonnen werden können. In einer Zeit wirtschaftlicher Schwierigkeiten kommt aber noch dazu, daß mit der Verwendung einheimischen Holzes — unterstützt durch behördliche Zölle, Vorschriften und Genehmigungen — die gewerkschaftliche Lage des Landes gebessert zu werden vermag. In der Tat handelt es sich bei moderner Holzverwertung unter allem heutigen Schaffen am aller seltensten um liebreiches Werk; und schon aus diesem Grunde — daß nämlich langsam Gewachsenes nicht leichtfertig und oberflächlich ausgewertet wird — setzen wir aus Ernst Dörsers gehaltvollem Kongreß-Prolog die Worte hin:

Das alte Wort: „Geschnitzt aus gutem Holz“,
Daß auch für Euch es sich in Wahrheit deute!
Schirmet und nützt des Waldes Wuchs und Stolz,
So währt sein Segen fort für Land und Leute! ing.

Alles für meine Kinder?

Gedanken über die Mutterliebe.

Das Lied von der „Undankbarkeit der Kinder“ haben die Eltern seit jeher gesungen. Die Mütter, die es anstimmen, sind meist Frauen, die nie etwas für sich verlangt; bescheidene Mütter, die als Höchstes stets nur das Glück ihrer Kinder erstrebten. „Alles habe ich für sie geopfert; und jetzt, wo sie groß sind und etwas für mich tun könnten, ohne daß es ein Opfer für sie wäre, da kümmern sie sich nicht um mich. Sie schämen sich wohl gar, weil ich ihnen zu einfach bin.“

Diese Mütter gehen aber von einem falschen Standpunkt aus. Sie verkennen, daß das Glück der Mutterschaft stets in der Gegenwart liegt, daß sie es genießen müssen, wie es der Tag gerade bringt, daß sie nichts versäumen dürfen von all dem Röstlichen, wie es das Erwachen der

Kinderseele und die ganze Entwicklung des jungen Menschen für die Mutter bedeutet. Aufheben läßt sich dieses Glück nicht und eine Gewähr für die Zukunft gibt es nicht. Je größer und selbständiger Kinder werden, desto weniger Zeit bleibt für die Mutter. Wenn auch viele noch am Elternhaus hängen, wenn sie schon ein eigenes Heim haben, so liegt es doch in der Natur der Dinge, daß ihnen Vater und Mutter nicht mehr so viel bedeuten wie ehemals.

Streng genommen dürfen wir es nicht einmal anders wünschen, wenn wir es gut mit unseren Kindern meinen. Es ist der Lauf der Welt und wir würden ihr und unser Leben verderben durch Ansprüche, die sie nicht erfüllen können. Je früher wir uns dies klar machen, desto besser werden wir die Zeit zu nützen wissen, da sie als kleine Kinder uns allein gehören. Nicht in übertriebenen Opfern sollen wir unsere Liebe beweisen, sondern in vernünftiger Erziehung, wie es für die jeweiligen Verhältnisse gerade paßt.

Viele Familien schiden unter schweren Opfern ihre Kinder, ohne daß sie übergewöhnlich begabt sind, auf die höheren Schulen. Und sie bedenken nicht, daß sie damit den ersten Schritt tun, sie dem bescheidenen Elternhaus zu entfremden. Es braucht oft sehr lange Zeit, bis der auf einer höheren Schule gebildete Sohn einseht, daß seine einfache Mutter die höhere Herzensbildung hatte, und ehe die Tochter, die durch ihren Mann in höhere Kreise gekommen ist, merkt, daß sie im Grunde alles der Frau verdankt, die ihr nicht recht in diese Umgebung zu passen scheint.

Es gibt Tausende von Müttern, die sich abarbeiten, damit die Kinder all das haben, was sie einst entbehrten, die über ihre Verhältnisse leben, um ihnen jeden Wunsch zu erfüllen. Aber tun sie damit dem Kinde wirklich etwas Gutes? Ein erfolgreicher Mann, eine begabte Tochter in guter Stellung, werden viel glücklicher sein, wenn die Mutter nicht in ihrer großen Aufopferung untergegangen und nun vorzeitig müde und nicht mehr aufnahmefähig ist. Die allzu bescheidene, ewig dienende Mutter, die sich im Hintergrund hält, weil sie die Verlegenheit fühlt, in die die Kinder um ihretwillen geraten, ist nicht mehr zeitgemäß. Wenn auch unbewußt, machen die Kinder ihr den Vorwurf, nicht mit ihnen mitgegangen und selbst an ihrem enttäuschten Leben schuld zu sein.

Ein weit glücklicheres Alter wird die Mutter haben, die nicht nur für ihre Kinder, sondern mit ihren Kindern lebte. Sie hat nicht selbst gedarbt, damit ein schönes Kleidchen, ein nettes Spielzeug angeschafft werden konnte. Aber sie hat die Bücher, für die sich die Kinder begeisterten, mit ihnen gelesen, sie hat im bescheidenen Rahmen ihrer Hauslichkeit Befragen zu verbreiten verstanden. Diese Mutter hat sich weitergebildet, so daß sie auch später an allem teilnehmen kann, was die Herzen ihrer Kinder bewegt. Sie hat nie versucht, für ihre Kinder die Sonne vom Himmel zu holen. Aber es war immer Sonne in ihrem Heim und ihre Kinder kommen noch als Erwachsene mit Freuden zu ihr. Sie wissen, hier finden sie all die Wärme und Liebe, die sie brauchen und machen verständnisvollen Rat — aus einem Herzen gespendet, das gibt und nichts verlangt.

Die beste Schule kann nicht das ersetzen, was ein wirkliches Familienleben den Kindern mitgibt an dauernden Werthen. Liebe und Bewunderung für die Mutter empfinden zu dürfen, ist ein Glück, das die, die es kennen lernen durften, um keinen Preis missen möchten.

Peter Bratschi. Zu seinem 50. Geburtstag.

In diesen Tagen konnte der Berner Dichter und Schriftsteller Peter Bratschi seinen 50. Geburtstag feiern. Dem Oberimmental entstammend, kam er nach der Schulzeit in die Stadt Bern, in deren Lehrwerkstätten er den Mechanikerberuf erlernte. Mehrere Jahre war dann Peter Bratschi in